

**Frankfurter Rundschau, 20.5.2009**

## **Die Quadratur des Kreises**

„Simons Geheimnis“ von Atom Egoyan

Von Heike Kühn

Die Filme des in Kanada lebenden Armeniers Atom Egoyan sollten ins All geschossen werden, Beweis dafür, dass der Mensch zu Großem fähig ist. Kann man sie nur verstehen, wenn man hoch-gebildet oder Bewohner eines fremden Planeten ist? Vielfältig in Zeit und Raum, Innen- und Außenwelten verschachtelt, entsprechen die Erzählebenen von „Das Süße Jenseits“ oder nunmehr „Simons Geheimnis“ nicht den gängigen Sehgewohnheiten. Die Schnitt-Technik führt systematisch in die Irre. Doch welche Existenz ist schon geordnet, wenn Zufall und Psyche, Glaube und Hoffnung miteinander spielen? Manche Betrachter finden Egoyans Werk überkonstruiert, überkandidelt, überschätzt und überinterpretiert. Das passiert universellen Meisterwerken schon mal.

In Leonardo da Vincis berühmter Proportionsstudie sieht man einen Menschen, der mit ausgestreckten Gliedmaßen sowohl ein Quadrat als auch einen Kreis berührt. Um vorzuführen, wie der menschliche Körper in einer fiktiven Bewegung, also in Zeit und Raum, das Ideal des Goldenen Schnitts erfüllt, hat da Vinci seinem Geschöpf vier Beine und vier Arme gemalt. Wenn Imagination das Bild des Menschen ergänzt, ist sogar die Quadratur des Kreises möglich.

So funktioniert auch „Simons Geheimnis“. Ein Schuljunge aus einer christlich-muslimischen Ehe, der nach dem rätselhaften Tod seiner Eltern im Mittelpunkt seiner christlichen Rest-Familie steht, wird, symbolisch gesprochen, mit den künstlichen Extensionen einer Video-Kamera und eines Internet-Zugangs ausgestattet. Seine medialen Gliedmaße erlauben ihm Bewegungen in Zeit und Raum und die Fiktion, seinen Platz in der Welt auszufüllen. Bis der Junge aus dem Rahmen einer filmischen „Proportions-Studie“ ausbricht und im Erwachsenwerden an die Sphäre des Ungewissen, der letzten und ersten Fragen kratzt.

Egoyans langjährige Gefährtin Arsinée Khanjian spielt Sabine, Simons Französischlehrerin, eine zur Toleranz wild entschlossene Flüchtlings-Frau aus dem Nahen Osten. Sie lässt ihre Klasse einen Text übersetzen, der auf einer wahren Geschichte basiert. Ein muslimischer Terrorist hat im Gepäck seiner schwangeren Frau eine Bombe versteckt. Als die Ahnungslose ein Flugzeug nach Tel Aviv nehmen will, entdecken Sicherheitskräfte die

Bombe. Simons Großvater beharrt noch auf dem Sterbebett darauf, dass sein palästinensischer Vater ein „Mörder“ gewesen sei. „Du musst mir glauben“, sagt der weiße, schlecht christliche Großvater in die Videokamera, die Simon als Familien-Vermächtnis-Apparat mit sich trägt. Aber Glauben heißt nicht Wissen, und schon immer hat es falsche Propheten gegeben. Auch Onkel Tom, der es als 22-jähriger übernommen hat, den kleinen Simon aufzuziehen, weicht aus. War Simons Mutter, eine blonde, engelsgleiche Geigenspielerin, wie sie in Simons farblich vom Film abgesetzten Vorstellungen auftaucht, ein Opfer des dunklen, fremd-gläubigen Vaters? Verletzt und aufgehetzt begeht Simon einen klassischen, freudianischen Vaternord. Er behauptet, sein Vater sei der Terrorist aus dem Unterrichtsstoff gewesen. Nur seiner experimentierfreudigen Lehrerin gesteht Simon, dass er sich etwas zusammenreimt. Während der Junge sich mit Freunden in einem Chatroom darüber ereifert, ob, für welchen Gott, für welche Ideologie man seinen buchstäblich Nächsten töten darf, verselbständigt sich seine Schöpfung.

Was sonst im Kopf des Kino-Zuschauers geschieht, überträgt Egoyan auf die Internet-Community. Die „Second World“ der erfundenen Internet-Identität färbt auf die „Realität“ des ausufernden Chat-Rooms ab: Verwirrte Menschen offenbaren sich als „Überlebende“ des Bombenanschlags, der nie stattgefunden hat. Jedes Leben ist ein seltsames Geheimnis in diesem Film, der an das Rätsel Kindheit und die Dreh-Bücher zur Verklärung oder Verteufelung unbewältigter Familien-Geschichten rührt.

Und hat nicht der jüdische Gott des Alten Testaments seinen Sohn Christus am Kreuz geopfert, um das Leiden aus der Welt zu schaffen? Glaubte der Terrorist aus der Lehr-Stunde in fundamentalistischer Umnachtung etwa dasselbe zu tun? Man braucht kein Vorwissen, um diesen emotional aufrüttelnden Film zu entschlüsseln. Man muss sich nur der Logik dieses eigentümlich vor- und zurückfließenden Erzählens anvertrauen, das wellenartig Augen, Verstand und Herz mit sich reißt und wie jeder Ozean auf ein rettendes Ufer ausgerichtet ist. Dann landet man bei Mitgefühl, Toleranz und der Befreiung von falsch verstandenen Göttern.